

**STADT
GESCHICHTE
BASEL**

Auf dem Weg zu einer diskriminierungssensiblen Metadatenpraxis

Erfahrungen aus einem Handbuchprojekt zur ethischen Auszeichnung
historischer Quellen und Forschungsdaten

Dr. Moritz Mähr & Noëlle Schnegg

**STADT
GESCHICHTE
BASEL**

**Warum braucht es eine
diskriminierungssensible
Metadatenpraxis?**

Content Note

- Rassistische Begriffe sind gewaltvolle Darstellungen.
- Die Reproduktion (auch wissenschaftlich) kann
 - Betroffene retraumatisieren und
 - Diskriminierung verstärken.
- **Unser Umgang:** Beschränkung auf ein Minimum und kontextualisierte Einordnung.



BILD

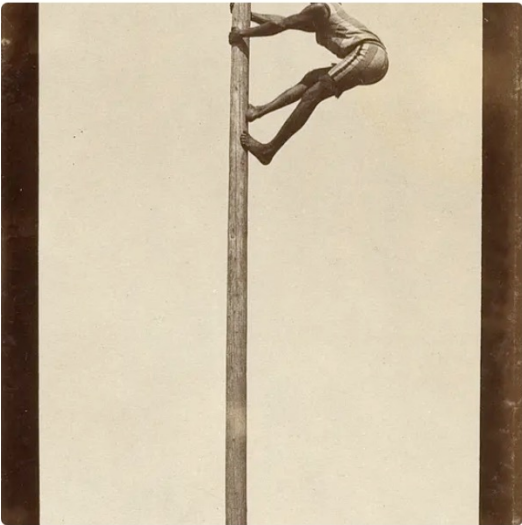
Kletternder Maori "Bonny" [Australneger "Bonny"]



BAND 1



STRASSENWÄRTER; KLETTERNDER MAORI [VÖLKERSCHAU]



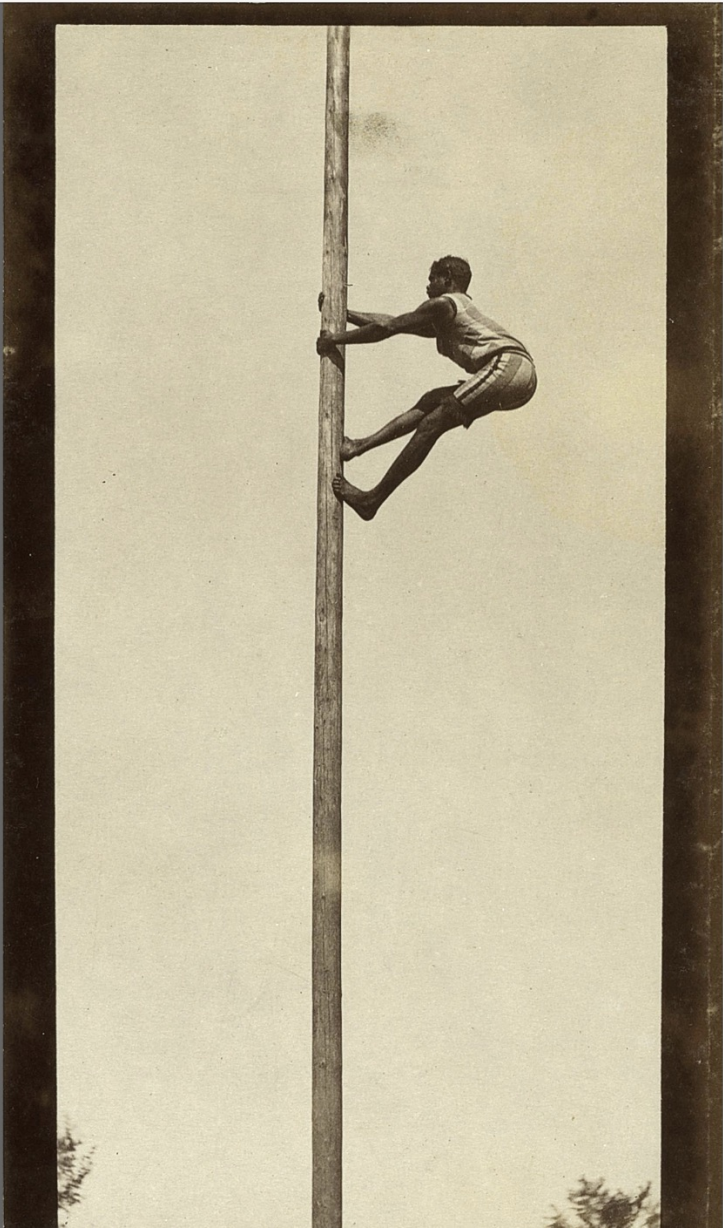
VIEWER



ARCHIVPLAN

Identifikation

| | |
|---------------------|---|
| Titel | Kletternder Maori "Bonny" [Australneger "Bonny"] |
| Signatur | BSL 1001 G 1.1.13.2 |
| Stufe | Dokument |
| Entstehungszeitraum | keine Angabe |
| Archivierungsart | Bild |





Identifikation



| | |
|---------------------|---------------------------|
| Titel | Kletternder Maori "Bonny" |
| Signatur | BSL 1001 G 1.1.13.2 |
| Stufe | Dokument |
| Entstehungszeitraum | keine Angabe |
| Archivalienart | Bild |
| Verfertiger/-in | Taeschler-Signer |
| Anzahl | 1 |

Inhalt und innere Ordnung



| | |
|-----------------------|---------------------|
| Technik | Fotopositiv, Papier |
| Farbe/Bildbearbeitung | s/w |

Zugangs- und Benutzungsbestimmungen



| | |
|----------------------|---------------------------------------|
| Schutzfristkategorie | Ordentliche Schutzfrist |
| Bewilligung | Gemäss Archivgesetz BS |
| Schutzfrist | Unbekannt |
| Zugänglichkeit | Freigegeben für Online-Zugänglichkeit |

Benutzungsanweisung: Für diese Verzeichniseinheit ist ein Benutzungsdigitalisat vorhanden. Das Original steht daher für die Benutzung nicht mehr zur Verfügung.



| | |
|-------------------------|--|
| Schutzfrist | Unbekannt |
| Zugänglichkeit | Freigegeben für Online-Zugänglichkeit |
| Benutzungshinweis | Für diese Verzeichniseinheit ist ein Benutzungsdigitalisat vorhanden. Das Original steht daher für die Benutzung nicht mehr zur Verfügung. |
| Status Urheberrecht | Gemeinfrei: Das Werk darf frei verwendet werden. |
| Physische Benutzbarkeit | Digitalisat vorhanden |

Verwandte Verzeichnungseinheiten



siehe auch

2 Verknüpfungen



BILD



DOSSIER

"[REDACTED]" aus Queensland und "[REDACTED] Bonny"

Signatur: BSL 1001 N 2.8

Entstehungszeitraum: 1883

● Öffentlich, uneingeschränkt



BILD



DOSSIER

"[REDACTED] Bonny"

Signatur: BSL 1001 N 2.13

Entstehungszeitraum: 1883

● Öffentlich, uneingeschränkt

Teilen

Positionalität

Moritz Mähr ist promovierter Historiker, Noëlle Schnegg studiert Geschichte und Nahoststudien. Wir schreiben aus der Perspektive zweier weisser cis Personen, sozialisiert und institutionell verankert in der Schweiz. Unsere Position innerhalb privilegierter Bildungs- und Gesellschaftsstrukturen prägt unsere analytischen Zugänge und möglichen blinden Flecken.

Stadt.Geschichte.Basel (2017–2026)

- **Das Projekt:** Historisches Forschungsprojekt zur Geschichte Basels (Siedlungsspuren bis Gegenwart).
- **Team:** Über 70 Forschende, spezialisiertes Team für Datenmanagement & Public History.
- **Budget:** > 9 Mio. CHF (Kanton, Lotteriefonds, Stiftungen).
- **Output:**
 - 10 Bände (9 davon Open Access).
 - Forschungsdatenplattform mit über 1500 Objekten.

Wie publiziert man sensible Quellen im Netz?

- **Ausgangslage:** die gezeigte Quelle ist
 - im Band 6 sowohl in Print als auch in Open Access sowie
 - auf der Forschungsdatenplattform publiziert
 - und folglich weltweit indexierbar und abrufbar.
- **Die Kernfrage:** Wie stellen wir diese Daten bereit, ohne rassistische Strukturen zu reproduzieren?

Best Practices?

- Status Quo (2023): Keine etablierten Standards vorhanden.



Aktuell

Berichte

Verzeichnisse

Werkzeuge

Projekte

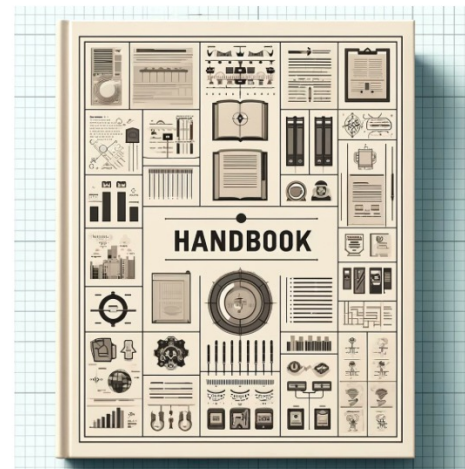
search infoclio.ch

Startseite → Aktuell → News

Handbuch zur Erstellung diskriminierungsfreier Metadaten für historische Quellen und Forschungsdaten

Das von Moritz Mähr und Noëlle Schnegg verfasste **Handbuch** ist ein Leitfaden zur Erstellung von diskriminierungsfreien Metadaten für historische Quellen und Forschungsdaten, der im Rahmen des Forschungsprojekts **Stadt.Geschichte.Basel** entwickelt wurde. Es richtet sich an professionelle Historikerinnen, Archivare, Bibliothekarinnen und alle, die sich mit Open Research Data in den Geschichtswissenschaften beschäftigen.

Durch praktische Anleitungen und **illustrierte Fallbeispiele** zeigt das Handbuch, wie maschinenlesbare Metadaten Forschung und Lehre bereichern und die Interpretation historischer Quellen beeinflussen können. Als öffentlich zugängliches «Living Document» ist es auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung durch die Community ausgelegt und verpflichtet sich zu einer inklusiven und diskriminierungsfreien Darstellung historischer Inhalte. Das Handbuch ist eine grundlegende Ressource für alle, die sich mit moderner digitaler Geschichtswissenschaft und Open Research Data beschäftigen wollen.



**el-zm** on Jun 20, 2024

...

Lieber Moritz, liebe Noëlle

Auch auf diesem Weg nochmals herzlichen Dank für das wichtige Projekt und das gelungene Handbuch!

Ich habe ebenfalls eine kleine Anmerkung zum Beispiel 5.4 (<https://maehr.github.io/diskriminierungsfreie-metadaten/#hie-basel-hie-schweizer-boden---liste-3>): Unter den Schlagwörtern zu diesem Bild fehlt m.E. noch der Begriff des Antisemitismus, der sich angesichts der Bilbdeschreibung mit dem Verweis auf die "überzeichneten Nasen" aufdrängt.

Schwieriger zu korrigieren wäre meine Anmerkung zum Beispiel 5.8. (<https://maehr.github.io/diskriminierungsfreie-metadaten/#plan-mit-verteilung-j%C3%BCdischer-h%C3%A4user>). Die Verschlagwortung des Plans mit Verteilung jüdischer Häuser um 1398 führt nun zwar "Antisemitismus" auf, strenggenommen müsste man im Mittelalter jedoch eher (oder zumindest zusätzlich) von "Antijudaismus" sprechen - was zum eigentlichen Problem führt: Der Begriff "Antijudaismus" existiert im Schlagwortindex nicht, Antisemitismus bezeichnet eigentlich einen modernen, biologistisch statt religiös geprägten Diskurs. Wäre es Eurer Meinung nach sinnvoll, die allzu vage Verschlagwortung in der Description zu verfeinern oder würdet Ihr Euch bewusst gegen solche Begriffserklärungen entscheiden, um die Description nicht zu überfrachten?

Herzliche Grüße

Elias



1



1

4 replies

**maehr** on Jun 20, 2024

Maintainer

...

Vielen Dank für die ausführliche Rückmeldung. [@noelleschnegg](#) und ich werden das asap anschauen und das Handbuch dementsprechend anpassen.

Beste Grüße

Moritz Mähr

**noelleschnegg** on Jun 29, 2024

Collaborator

...

Wie wäre es, wenn ich die Probleme bei der Verschlagwortung in der Schritt-für-Schritt-Anleitung unter Punkt 4.6 "Erfahrungen der Stadt.Geschichte.Basel" anmerken würde? (<https://maehr.github.io/diskriminierungsfreie-metadaten/#sechster-schritt-datenwertstandards-w%C3%A4hlen>)




**STADT
GESCHICHTE
BASEL**

Handbuch zur Erstellung diskriminierungssensibler Metadaten

Diskriminierungssensible Metadatenpraxis

Ein Handbuch zur ethischen **Auszeichnung** historischer Quellen und Forschungsdaten




AUTOR:INNEN

Moritz Mähr   

ZUGEHÖRIGKEITEN

Universität Basel

Universität Bern

Noëlle Schnegg   

Universität Basel

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

8. September 2025

GEÄNDERT

27. September 2025




ZUSAMMENFASSUNG

Dieses Handbuch bietet eine praxisorientierte Anleitung für die diskriminierungssensible **Auszeichnung** von Metadaten zu historischen Quellen und Forschungsdaten. Es richtet sich an **Historiker*innen, Archivar*innen, Bibliothekar*innen und Daten-Kurator*innen** und verbindet theoretische Reflexionen zu Normativität, Bias und Oppression mit konkreten Handlungsempfehlungen für den gesamten Forschungsdatenlebenszyklus. Das Handbuch behandelt sowohl technische Aspekte der Metadatenmodellierung als auch ethische Fragen der Repräsentation marginalisierter Gruppen. Durch die Kombination von Theorie und Praxis unterstützt es Fachleute dabei, Diskriminierung in der Metadatenpraxis zu erkennen und diskriminierungssensible Alternativen zu entwickeln.

SCHLÜSSELWÖRTER

Diskriminierungssensible Metadaten, Ethische Metadatenpraxis, Historische Quellen, Digitale Geschichtswissenschaft, FAIR-Prinzipien, CARE-Prinzipien, Bias in Daten, Metadatenstandards, Digital Humanities

CODE-LINKS

 Diskussion Living Document ,  Quellcode 

Public

    [Sign up / Log in](#)

Filters 1 selected

Annotations¹ Page Notes

X

Elias_Zimmermann

7 Nov

Auszeichnung

Das klingt für mich schon sehr eingeeengt nach 'Annotation' (codieren/referenzieren), Metadaten sind aber mehr als Annotate, oder? Alternative: Beschreibung und Auszeichnung?

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur zweiten Auflage

[Einleitung](#)

Danksagung

Theorie: Schlüsselbegriffe und
Konzepte

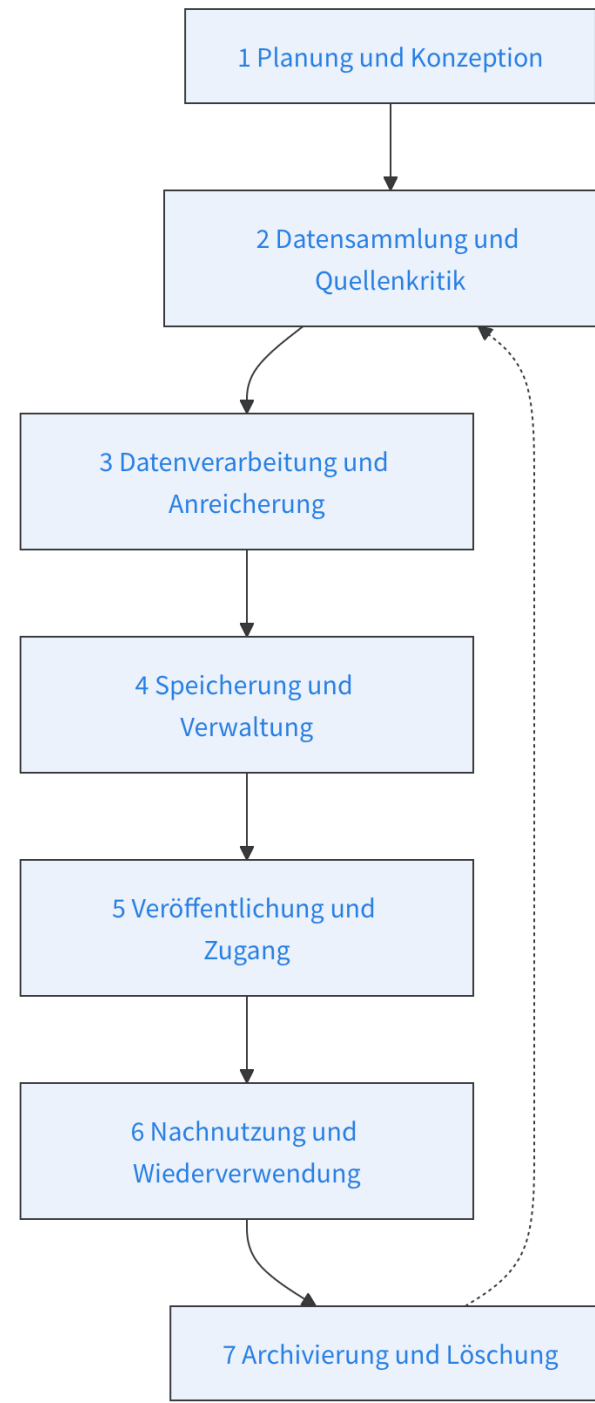
Praxis: Diskriminierungssensibler
Umgang mit Metadaten

Literatur

Anhang

Notebooks

 Article Notebook



Vorwort zur zweiten Auflage

Einleitung

Danksagung

Theorie: Schlüsselbegriffe und
KonzeptePraxis: Diskriminierungssensibler
Umgang mit Metadaten

1. Planung und Konzeption

1.1 Zielsetzung klären

1.2 Ethische und rechtliche
Rahmenbedingungen1.3 Standards und Infrastruktur
festlegen2. Datensammlung und
Quellenkritik3. Datenverarbeitung und
Anreicherung

4. Speicherung und Verwaltung

5. Veröffentlichung und Zugang

6. Nachnutzung und
Wiederverwendung7. Archivierung und Löschung
Handlungsleitende PrinzipienMethodische Grenzen einer
diskriminierungssensiblen Praxis

Literatur

Anhang

Notebooks

 Article Notebook

1. Planung und Konzeption

1.1 Zielsetzung klären

Warum beschreibe ich? Die Herkunft, Erhebungsbedingungen und Weitergabe der Metadaten müssen nachvollziehbar sein. Zudem müssen Metadaten in Archiven und Repositorien auffindbar sein. Ihre Entstehung, ihr Erwerb und ihre Rezeption sollten klar kontextualisiert werden, damit sie richtig verstanden und eingeordnet werden können, denn die Qualität von Metadaten steuert Interoperabilität und Nachhaltigkeit.

Für wen beschreibe ich? Um die Zielgruppen definieren zu können, müssen Informationsbedürfnisse und Arbeitskontexte erhoben werden. Auch potenziell diskriminierungserfahrene Nutzer*innen müssen (insbesondere bei der Veröffentlichung) berücksichtigt werden.

Was beschreibe ich? Dazu muss der Umfang der zu erfassenden Forschungsdaten, die zur Verfügung stehenden Ressourcen und Prioritäten festgelegt werden. Damit einher geht auch die Bestimmung, wie einheitlich die Metadaten aussehen sollen. Dazu kann ein Pilot mit zufällig gezogenen Quellen durchgeführt werden, um Aufwand, Tiefe und Lücken realistisch zu schätzen.

! Checkliste Zielsetzung

- ☐ Ziel, Zielgruppen, Nutzungsszenarien dokumentiert
- ☐ Prioritäten und Mindeststandards definiert
- ☐ Pilotkorpus erfasst und Aufwand gemessen
- ☐ Sensible Inhalte antizipiert und gekennzeichnet

i Praxisbeispiel: Stadt.Geschichte.Basel

Eine frühe Klärung von Objekttypen, Zielgruppen und Kontexten war zentral. Das Schema blieb bewusst flexibel und wurde iterativ angepasst. Neben technischen Angaben waren kontextualisierende Informationen nötig. Diskriminierende Inhalte wurden historisch, sozial und politisch eingebettet. Fehlende Urheber*innen erforderten eigene Recherche. Dabei halfen verlinkte Nachschlagewerke (zum Beispiel Basler Stadtbuch). Der Überblick über diskriminierende Themen entstand jedoch erst nach vielen Annotationen ([Mähr 2022](#)).

1.2 Ethische und rechtliche Rahmenbedingungen

Frühzeitige Klärung ist entscheidend: Urheber- und Leistungsschutzrechte, Datenschutz und Persönlichkeitsrechte, Rechte Dritter sowie der Schutz vulnerabler Gruppen müssen berücksichtigt werden. Grundlage bildet ein Rechteinventar, das pro Objekt Herkunft, Urheber*in, Rechteketten und Personenbezug dokumentiert ([Weitzmann und Klimpel 2016](#)).

Der Umgang mit personenbezogenen Daten verlangt eine klare Rechtsgrundlage (Einwilligung, Vertrag, gesetzliche Grundlage, berechtigtes Interesse)

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 1.1 Zielsetzung klären |
| 1.2 Ethische und rechtliche Rahmenbedingungen |
| 1.3 Standards und Infrastruktur festlegen |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

1.2 Ethische und rechtliche Rahmenbedingungen

Frühzeitige Klärung ist entscheidend: Urheber- und Leistungsschutzrechte, Datenschutz und Persönlichkeitsrechte, Rechte Dritter sowie der Schutz vulnerabler Gruppen müssen berücksichtigt werden. Grundlage bildet ein Rechteinventar, das pro Objekt Herkunft, Urheber*in, Rechteketten und Personenbezug dokumentiert ([Weitzmann und Klimpel 2016](#)).

Der Umgang mit personenbezogenen Daten verlangt eine klare Rechtsgrundlage (Einwilligung, Vertrag, gesetzliche Grundlage, berechtigtes Interesse) und gegebenenfalls Schutzmassnahmen wie Anonymisierung, Zugriffsstufen oder [Content Warnings](#) [Kapitel 5.5](#).

Für die Veröffentlichung sind Lizenzangaben und Rechteaussagen (zum Beispiel CC-Lizenzen, RightsStatements.org) maschinenlesbar zu dokumentieren. Interne Review- und Eskalationswege sichern die Nachvollziehbarkeit und Rechtssicherheit. Bei komplexen Fällen ist juristische Expertise beizuziehen.

! Checkliste ethische und rechtliche Rahmenbedingungen

- ☐ Rechtslage pro Inhaltstyp dokumentiert und geklärt
- ☐ Einwilligungen und Einschränkungen erfasst
- ☐ Personenbezug und Schutzmassnahmen geprüft
- ☐ Lizenz/rights statement festgelegt
- ☐ Review- und Eskalationswege definiert

1.3 Standards und Infrastruktur festlegen

Als Ausgangspunkt sollten etablierte Schemata wie das [Dublin Core](#) Metadata Element Set ([DCMES](#)), MODS oder Schema.org geprüft werden. Ihre Verbreitung in der Fachcommunity und die Anschlussfähigkeit an bestehende Systeme sichern Interoperabilität und Nachhaltigkeit. Je nach Projekt kann es sinnvoll sein, Schemata zu erweitern oder zu kombinieren, etwa [EAD](#) oder [MARC](#) auf Sammlungsebene und [Dublin Core](#), MODS, [LIDO](#) oder [VRA Core](#) auf Objektebene ([Schopper 2024a](#)).

Darüber hinaus ist die frühzeitige Planung von Normdaten, kontrollierten Vokabularen, technischen Plattformen und Datenflüssen entscheidend. Bei der Definition der Metadatenfelder empfiehlt es sich, zunächst alle relevanten Informationen zu sammeln (zum Beispiel Zeitangaben, Geokoordinaten, Lizenzhinweise, Versionsgeschichte). Ob Angaben in eigenen Feldern oder in Kommentarfeldern erfasst werden, hängt von Automatisierbarkeit, Standardisierung und Aggregationsanforderungen ab.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Schritt ist **die Sensibilität** gegenüber impliziten Annahmen, die mit Metadatenschemata und [Ontologien](#) verbunden sind. Jede Klassifikation trifft bestimmte Aussagen über die Welt und ist daher nie neutral. Durch ihre Ordnungsstrukturen suggerieren

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 1.1 Zielsetzung klären |
| 1.2 Ethische und rechtliche Rahmenbedingungen |
| 1.3 Standards und Infrastruktur festlegen |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

1.3 Standards und Infrastruktur festlegen

Als Ausgangspunkt sollten etablierte Schemata wie das [Dublin Core](#) Metadata Element Set ([DCMES](#)), MODS oder Schema.org geprüft werden. Ihre Verbreitung in der Fachcommunity und die Anschlussfähigkeit an bestehende Systeme sichern Interoperabilität und Nachhaltigkeit. Je nach Projekt kann es sinnvoll sein, Schemata zu erweitern oder zu kombinieren, etwa [EAD](#) oder [MARC](#) auf Sammlungsebene und [Dublin Core](#), MODS, [LIDO](#) oder [VRA Core](#) auf Objektebene ([Schopper 2024a](#)).

Darüber hinaus ist die frühzeitige Planung von Normdaten, kontrollierten Vokabularen, technischen Plattformen und Datenflüssen entscheidend. Bei der Definition der Metadatenfelder empfiehlt es sich, zunächst alle relevanten Informationen zu sammeln (zum Beispiel Zeitangaben, Geokoordinaten, Lizenzhinweise, Versionsgeschichte). Ob Angaben in eigenen Feldern oder in Kommentarfeldern erfasst werden, hängt von Automatisierbarkeit, Standardisierung und Aggregationsanforderungen ab.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Schritt ist **die Sensibilität** gegenüber impliziten Annahmen, die mit Metadatenschemata und [Ontologien](#) verbunden sind. Jede Klassifikation trifft bestimmte Aussagen über die Welt und ist daher nie neutral. Durch ihre Ordnungsstrukturen suggerieren Metadatenschemata häufig Allgemeingültigkeit und Objektivität, blenden jedoch Widersprüche, Ein- und Ausschlüsse aus. Beispiele hierfür sind die implizite Annahme eines Kernfamilienmodells in standardisierten Erhebungsbögen oder die westlich geprägten Vorstellungen von Besitz und Urheberschaft, die sich etwa in den Dublin-Core-Elementen “creator” und “rights” niederschlagen.

Bei der Festlegung von Metadatenfeldern stellt sich häufig die Frage, ob bestimmte Angaben in eigenständigen Feldern oder in einem allgemeinen Kommentarfeld erfasst werden sollten. Die Entscheidung hängt dabei von Kriterien wie Automatisierbarkeit, Häufigkeit der Nutzung, Standardisierung, Anforderungen durch Aggregatoren sowie der gewünschten Flexibilität ab. In der Praxis erfolgt die Modellierung der Felder meist iterativ und parallel zur Quellenannotation. Dabei kann es vorkommen, dass ursprünglich geplante Felder wieder verworfen oder angepasst werden müssen, weil sich herausstellt, dass sie nur für einen Teil der Objekte relevant sind.

Schliesslich ist es wichtig, sämtliche Entscheidungen und Abwägungen bei der Schemaauswahl und Felddefinition nachvollziehbar zu dokumentieren. So wird nicht nur die interne Konsistenz gewährleistet, sondern auch eine spätere Nachvollziehbarkeit durch andere Forscher*innen und Projekte sichergestellt.

Ein weiterer zentraler Punkt bei der Auswahl und Planung von Infrastrukturen ist die Abwägung zwischen proprietären Lösungen und offenen, quelloffenen Systemen. Proprietäre Software und kommerzielle Plattformen können kurzfristig Vorteile durch Benutzer*innenfreundlichkeit, Support und Marktverbreitung bieten. Gleichzeitig bergen sie das Risiko des Vendor Lock-in: Daten und [Workflows](#) sind an ein spezifisches System gebunden, wodurch langfristige Migrationen, Interoperabilität und Kostenkontrolle erschwert werden. Gerade bei Forschungsdaten widerspricht dies den Prinzipien von Nachhaltigkeit, Offenheit und [FAIR/CARE](#).

- Vorwort zur zweiten Auflage
- Einleitung
- Danksagung
- Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte
- Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten
 - 1. Planung und Konzeption
 - 2. Datensammlung und Quellenkritik
 - 2.1 Primärererschliessung vs. Nachnutzung
 - 2.2 Kontextualisierung der Quellen
 - 3. Datenverarbeitung und Anreicherung
 - 4. Speicherung und Verwaltung
 - 5. Veröffentlichung und Zugang
 - 6. Nachnutzung und Wiederverwendung
 - 7. Archivierung und Löschung
- Handlungsleitende Prinzipien
- Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis
- Literatur
- Anhang

2. Datensammlung und Quellenkritik

2.1 Primärererschliessung vs. Nachnutzung

In dieser Phase werden die eigentlichen Forschungsdaten erzeugt oder gesammelt. Dies kann durch empirische Erhebungen, Messungen, Archivarbeit oder Datenübernahmen aus anderen Quellen erfolgen. Die Nutzung von strukturierten Erhebungsinstrumenten, offenen Formaten und normierten Begrifflichkeiten trägt hier zur künftigen Interoperabilität bei.

In der Praxis findet oftmals eine Kombination aus Primärererschliessung und Re-Use statt. So kann es von Vorteil sein, jeweils bei den Gedächtnisinstitutionen und Portalen nachzuschauen. Beispielsweise liegen bei Europeana oftmals schon Metadaten bereit, die ganz oder in Teilen übernommen werden können. Im Idealfall sind diese Datensätze bereits miteinander kompatibel (beziehungsweise interoperabel) und können reibungs- und verlustarm ineinander überführt werden. In der Realität muss jedoch beim Zusammenführen, Anreichern, Ausdünnen und Korrigieren bestehender Metadatenätze meist eine Reihe von Entscheidungen, Abwägungen und Anpassungen getroffen werden. Ausserdem ist im Blick auf eine diskriminierungssensible Metadatenpraxis zu beachten, dass Archive stets einen selektiven Einblick auf Geschichte geben, dem man sich bei deren Verwendung stets bewusst sein sollte. Ein Rückgriff auf bestehende Metadaten birgt deshalb stets auch das Risiko einer unbewussten Reproduktion potenziell diskriminierender Inhalte.

Genozid-Denkmal

Dieses Objekt wird von **Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg** bereitgestellt und gepflegt
[Auf der Website des Anbieters ansehen](#)

| | | |
|---|---|---|
| Gut zu wissen | | Alle Metadaten |
| Betreff | Skulptur | |
| Art des Objekts | memorials (monuments) | |
| Datenpartner | Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg | |
| Aggregator | Deutsche Digitale Bibliothek | |
| Rechtehinweise der Medien in diesem Datensatz (sofern nicht anders angegeben) | | http://rightsstatements.org/vocab/InC/1.0/ |


Inhaltsverzeichnis

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 2.1 Primäerschliessung vs. Nachnutzung |
| 2.2 Kontextualisierung der Quellen |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

Notebooks

 Article Notebook

Screenshot aus dem Online-Zugang des Schweizerischen Bundesarchivs zur Akte “Zigeuner-Problem” (Signatur E4001E#1991/200#143*), erstellt 1972–1982, abgelegt beim Generalsekretariat des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements.

Das Dossier “[Zigeuner-Problem](#)”  im Schweizer Bundesarchiv macht deutlich, wie selbst Archivtitel Diskriminierung reproduzieren können. Diese stigmatisierende Fremdbezeichnung entstand in der damaligen Behördenpraxis und sollte zwar für heutige Nutzer*innen zur Sicherung der Authentizität erhalten bleiben, gleichzeitig jedoch in den Metadaten oder Paradata klar als diskriminierende Bezeichnung markiert und kontextualisiert werden. Konkret könnte beispielsweise in den Metadaten ein Hinweis auf die Verfolgung von Sinti und Roma sowie alternative Suchbegriffe respektive Selbstbezeichnungen stehen.

Kritische Fragen an bestehende Metadaten

- Was ist archiviert und wie strukturiert?
- Welche Elemente werden explizit erfasst, wie präsentiert?
- Nach welcher Logik ist die Sammlung geordnet?
- Wo liegen Lücken, Biases, Unsicherheiten in Metadaten und Sammlung?
- In welchem Entstehungs- und Institutionskontext steht die Sammlung?
- Welche Rückfragen an die Institution sind nötig?

Checkliste Re-Use

- ☐ Re-Use-Quellen bewertet und zitiert
- ☐ Übernahmen, Streichungen, Korrekturen protokolliert
- ☐ Bias-Befunde und Lücken sichtbar gemacht

2.2 Kontextualisierung der Quellen

Wenn wie in den Beispielen “Genozid-Denkmal” oder “Zigeuner-Problem” eine Kontextualisierung fehlt, muss in diesem Schritt eine Analyse des Entstehungs- sowie des Verwendungskontextes vorgenommen werden. Mit Blick auf einen diskriminierungssensiblen Umgang mit historischen Quellen gilt es zu beachten, dass sich diskriminierende Ideologien im Lauf der Zeit verändert haben. Eine fundierte Analyse der historischen Überlieferungsgeschichte erlaubt es, die Wirkungsmacht dieser Ideologien zum Zeitpunkt der Objekterstellung zu rekonstruieren und damit kritisch zu reflektieren. Im Zentrum steht dabei die Frage “Unter welchen Umständen und mit welcher Absicht wurde die Quelle verfasst?” ([Hitz und Stüdli 2016](#)).

Zudem helfen bei der Kontextualisierung die acht W-Fragen: Wer? Wann? Wo? Welche Quelle? Warum? An wen? Wie/wer überlieferte? Wovon zeugt sie, wovon schweigt sie?

Durch das Durcharbeiten der W-Fragen können die sozialen und politischen Kontexte (**Entstehungskontext**) erfasst werden. Diskriminierungsformen

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 2.1 Primäerschliessung vs. Nachnutzung |
| 2.2 Kontextualisierung der Quellen |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

2.2 Kontextualisierung der Quellen

Wenn wie in den Beispielen “Genozid-Denkmal” oder “Zigeuner-Problem” eine Kontextualisierung fehlt, muss in diesem Schritt eine Analyse des Entstehungs- sowie des Verwendungskontextes vorgenommen werden. Mit Blick auf einen diskriminierungssensiblen Umgang mit historischen Quellen gilt es zu beachten, dass sich diskriminierende Ideologien im Lauf der Zeit verändert haben. Eine fundierte Analyse der historischen Überlieferungsgeschichte erlaubt es, die Wirkungsmacht dieser Ideologien zum Zeitpunkt der Objekterstellung zu rekonstruieren und damit kritisch zu reflektieren. Im Zentrum steht dabei die Frage “Unter welchen Umständen und mit welcher Absicht wurde die Quelle verfasst?” ([Hitz und Stüdli 2016](#)).

Zudem helfen bei der Kontextualisierung die acht W-Fragen: Wer? Wann? Wo? Welche Quelle? Warum? An wen? Wie/wer überlieferte? Wovon zeugt sie, wovon schweigt sie?

Durch das Durcharbeiten der W-Fragen können die sozialen und politischen Kontexte (**Entstehungskontext**) erfasst werden. Diskriminierungsformen wie beispielsweise Rassismus sind eng mit sozialen, politischen, wissenschaftlichen, institutionellen, ökonomischen und kulturellen Strukturen verbunden und sind in Hinblick auf Erstellung, Rezeption und Reproduktion der Quelle gleichermassen relevant

Neben dem Entstehungskontext muss auch der **Verwendungskontext der Quelle** ermittelt und kritisch reflektiert werden. Wichtig hier sind die Fragen, wie das Objekt bzw. die Quelle aktuell zur Verfügung gestellt wird. In welchem archivarischen Kontext (Ordnungssystem, Schlagwörter, Fachbereich) ist es zu finden? Was ist der Umfang und Zustand der zu beschreibenden Metadaten? Wer waren die betreuenden Archivar*innen und was ist über deren Arbeitskontexte bekannt? Dabei ist auch ein Blick in die Rezeption zu werfen. Wie wird die Quelle dort interpretiert und eingeordnet? Und welche sozialen, wissenschaftlichen und politischen Kontexten waren dabei wiederum wirksam?

! Checkliste Kontextualisierung

- ☐ Entstehungs- und Nutzungskontext beschrieben
- ☐ Relevante Akteur*innen und Machtverhältnisse benannt
- ☐ Rezeption und Deutungskonflikte referenziert

3. Datenverarbeitung und Anreicherung

3.1 Technische Standards implementieren

Zentrale Grundlage einer nachhaltigen und nachvollziehbaren Datenverarbeitung ist die Festlegung von Feldstrukturen, Datentypen, Formaten und Kardinalitäten. Diese Elemente sollten in einem iterativen Prozess modelliert werden, der eng mit der fortlaufenden Annotation verknüpft ist. Ergänzend sind Metafelder vorzusehen, die Auskunft geben über Quellenlage, Zuverlässigkeit, Präzision, Bearbeitungsstand, Veröffentlichungsstatus,

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 3.1 Technische Standards implementieren |
| 3.2 Beschreibung und Verschlagwortung |
| 3.3 KI-Unterstützung und Automatisierung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

3. Datenverarbeitung und Anreicherung

3.1 Technische Standards implementieren

Zentrale Grundlage einer nachhaltigen und nachvollziehbaren Datenverarbeitung ist die Festlegung von Feldstrukturen, Datentypen, Formaten und Kardinalitäten. Diese Elemente sollten in einem iterativen Prozess modelliert werden, der eng mit der fortlaufenden Annotation verknüpft ist. Ergänzend sind Metafelder vorzusehen, die Auskunft geben über Quellenlage, Zuverlässigkeit, Präzision, Bearbeitungsstand, Veröffentlichungsstatus, Versionierung, Lizenz sowie Zitiervorschläge. Für sensible Inhalte sind Sichtbarkeits- und Zugriffskontrollen (Flags) einzuplanen, um eine differenzierte Steuerung zwischen interner Verarbeitung und externer Veröffentlichung zu ermöglichen.

Die Automatisierung von Verarbeitungsschritten setzt atomar strukturierte Felder voraus. Freitextangaben, die nur in seltenen Fällen vorkommen, sollten hingegen möglichst zentral gebündelt werden, um Redundanzen und Validierungsprobleme zu vermeiden.

Ontologien sind nicht neutral. Jede Festlegung von Datenmodellen, Schemata und Kontrollstrukturen impliziert Annahmen über Weltbilder, soziale Kategorien und rechtliche Rahmenbedingungen. Beispiele hierfür sind das binäre Geschlechtsmodell, rigide Namensfelder ohne kulturelle Differenzierung oder die in westlich geprägten Standards vorherrschende Urheberrechtslogik, die sich in Feldern wie **creator** oder **rights** niederschlägt. Solche Modellierungen sind niemals selbstverständlich, sondern müssen als bewusste Entscheidungen transparent dokumentiert werden. Eine präzise Aufzeichnung dieser Abwägungen ist daher verpflichtend, um die Nachvollziehbarkeit und kritische Überprüfbarkeit der Datenarchitektur sicherzustellen.

Feldstruktur, Datentypen, Formate und Kardinalitäten festlegen. Iterativ modellieren und parallel annotieren. Ergänzende Felder für Quellenlage, Zuverlässigkeit, Präzision, Bearbeitungsstand, Veröffentlichungsstatus, Version, Lizenz, Zitiervorschlag vorsehen. Sichtbarkeitsflags für sensible Inhalte einplanen. Automatisierung erfordert atomare Felder; seltene, frei formulierte Angaben ggf. zentral bündeln.

Ontologien sind nicht neutral Schemata treffen Annahmen über Welt und Personen.

Beispiele: binäres Geschlechtsmodell, starre Namensfelder, westliche Urheberrechtslogik in creator/rights. Dokumentation aller Abwägungen ist Pflicht.

Checkliste Technische Standards

- ☐ Feldkatalog mit Definitionen erstellt
- ☐ Maschinenlesbare Datentypen und Validierung gesetzt
- ☐ Sichtbarkeits- und Sensitivitätslogik modelliert

3.2 Beschreibung und Verschlagwortung

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 3.1 Technische Standards implementieren |
| 3.2 Beschreibung und Verschlagwortung |
| 3.3 KI-Unterstützung und Automatisierung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

3.2 Beschreibung und Verschlagwortung

Nach der Wahl der Metadatenstandards (QUERVERWEIS Metadatenstandards), müssen die Felder befüllt werden. Dazu kann für jedes Feld auf eine Reihe sogenannter **kontrollierter Vokabulare** beziehungsweise **Normdatensätze** (auch Normdateien genannt) zurückgegriffen werden. Hier kann zwischen Normdatensätzen (etwa der [GND](#)) sowie kontrollierten Vokabularen und spezifischen Schlagwortindizes (etwa thematischen Indizes wie GenderOpen) unterschieden werden. Für Ortsverzeichnisse wird oft auch **Gazetteer** verwendet. Auch [Dublin Core](#) stellt mit den [DCIM Metadata Terms](#) [↗](#) (**DCTERMS**) übersichtliche Datenwertstandards mit einigen Dutzend Einträgen bereit. Diese sollten nicht mit dem [Dublin Core Schema](#) [DCMES](#) verwechselt werden.

Für eine diskriminierungssensible Metadatenpraxis ist es wichtig, Normdaten und Vokabulare auch inhaltlich kritisch zu hinterfragen. So ist beispielsweise auf die Grenzen von [GND](#) hinzuweisen: Viele Begriffe fehlen, und häufig liegt eine binäre Logik zugrunde. Über lokale [GND](#)-Redaktionen können jedoch Ergänzungsanträge eingereicht werden, um diskriminierende Lücken zu schliessen oder problematische Einträge zu verändern. Als Beispiel ist der Begriff *Gender* zu nennen, der 2024 offiziell in [GND](#) aufgenommen wurde.

Darüber hinaus sollte Mehrsprachigkeit systematisch berücksichtigt werden, nicht als nachträgliche Ergänzung, sondern als grundlegende Systemfrage. Begriffe sind stets kulturell kodiert und lassen sich nicht ohne Weiteres in andere Sprachen übertragen, wie das Beispiel *Race* ≠ *Rasse* verdeutlicht. Auch beim Einsatz von Mappings und [Crosswalks](#) empfiehlt es sich, mit Äquivalenzklassen zu arbeiten, deren Definitionen jedoch kritisch zu prüfen. Widersprüche oder Ausschlüsse müssen sichtbar gemacht und, falls nötig, in Anträgen an die zuständigen Redaktionen thematisiert werden.

Es kann zwischen **intrinsischen und extrinsischen Schlagwörtern** unterschieden werden. Dabei geht es darum, ob die verwendeten Begriffe der Quelle selbst entstammen (intrinsisch), oder ob es sich um äussere Zuschreibungen oder Kontextinformationen handelt (extrinsisch). Schemata wie Dublin-Core erlauben es jedoch, intrinsische und extrinsische Schlagwörter demselben Element zuzuordnen (zum Beispiel [dc:subject](#)), ohne diese explizit als solche auszuzeichnen, wobei extrinsisch häufiger ist. Bei der extrinsischen Verschlagwortung sowie bei Objekt- und Bildbeschreibungen ist es nicht nur relevant, welche Begriffe gewählt werden, sondern auch, wer dabei Mitsprache erhält. Diese Entscheide sollten dokumentiert werden.

❗ Checkliste Beschreibung

- ☐ Vokabulare und Normdateien pro Feld definiert
- ☐ Regeln für Intrinsisch/Extrinsisch festgelegt
- ☐ Unsicherheit formalisiert und sichtbar gemacht

💡 Lücken, Widersprüche, Unsicherheiten und häufige Fehler

- **Lücken:** Fehlende Personenidentitäten explizit kennzeichnen. Keine Annahmen zu Nationalität, Geschlecht etc. treffen.
- **Widersprüche:** Abweichende Datierungen oder Ortsangaben parallel erfassen und Quellenlage dokumentieren.
- **Unsicherheit:** Unscharfe Angaben formal kennzeichnen (z. B. [EDTF](#) “~1905”).

| |
|--|
| Vorwort zur zweiten Auflage |
| Einleitung |
| Danksagung |
| Theorie: Schlüsselbegriffe und Konzepte |
| Praxis: Diskriminierungssensibler Umgang mit Metadaten |
| 1. Planung und Konzeption |
| 2. Datensammlung und Quellenkritik |
| 3. Datenverarbeitung und Anreicherung |
| 3.1 Technische Standards implementieren |
| 3.2 Beschreibung und Verschlagwortung |
| 3.3 KI-Unterstützung und Automatisierung |
| 4. Speicherung und Verwaltung |
| 5. Veröffentlichung und Zugang |
| 6. Nachnutzung und Wiederverwendung |
| 7. Archivierung und Löschung |
| Handlungsleitende Prinzipien |
| Methodische Grenzen einer diskriminierungssensiblen Praxis |
| Literatur |
| Anhang |

💡 Freitext-Beschreibung und bewusste Begriffsentscheidungen

- Respektvolle, auf Care ausgerichtete Sprache statt vermeintlicher Neutralität
- Aktive und präzise Ausdrucksweise (“X tötete Y” statt Passivformen)
- Machtverhältnisse benennen, wenn kontextrelevant
- Keine heroisierenden Darstellungen von Bestandsbildner*innen
- Problematische Ereignisse klar benennen: Lynching, Vergewaltigung, Mord
- Sprachspezifika berücksichtigen (z. B. *Race* ≠ *Rasse*)
- Begriffe kontextualisieren (“Zwerg” vs. “kleinwüchsige Person”)
- Person-first-Formulierungen verwenden (“Person mit ...”)
- Selbstbezeichnungen respektieren (z. B. “Crip” nur als Selbstbeschreibung)
- Problematische [LCSH](#) - oder [GND](#) -Heading beibehalten, aber mit Bemerkung versehen

3.3 KI-Unterstützung und Automatisierung

Die Integration von Large Language Models (LLMs) in die Metadatenerstellung verändert die Arbeit in Gedächtnisinstitutionen und Forschungsprojekten grundlegend. Entscheidend ist nicht Effizienz, sondern der kontrollierte Umgang mit Risiken wie Verzerrung, Halluzinationen und Intransparenz. KI-generierte Inhalte müssen klar gekennzeichnet werden, ergänzt durch Risiko- und Bias-Assessments sowie eine dokumentierte Entscheidungsgrundlage (Impact-Assessment). Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Modellen, Prompts und Versionen sind zwingend.

i Künstliche Intelligenz bei der automatischen Verschlagwortung bei der DNB

Die Deutsche Nationalbibliothek setzt seit 2012 KI für die automatische Verschlagwortung ein. Während grosse Datenmengen effizient erschlossen werden, zeigen sich Grenzen im “Long Tail” und bei komplexen Themen. Bei einer sozialwissenschaftlichen Reihe musste die Automatisierung wegen hoher Fehlerquoten eingestellt werden ([Junger und Scholze 2021](#)).

LLMs reproduzieren kulturelle und historische Prägungen, verstärken Stereotypen und verschleiern Unsicherheiten durch Halluzinationen. Ohne redaktionelle Kontrolle drohen fehlerhafte oder spekulative Inhalte, die sich in Katalogen verfestigen.

i Multimodale KI für automatische Alt-Texte bei Stadt.Geschichte.Basel

KI-Modelle generieren im Projekt automatische Alt-Texte und verbessern so die Barrierefreiheit. Ohne systematische Qualitätskontrolle bleiben jedoch Risiken inkonsistenter oder diskriminierender Beschreibungen ([Mähr \[2025\] 2025](#)).

“Human-in-the-loop” ist kein Garant für Sicherheit: Fachpersonen benötigen Zeit, Schulung und klare [Workflows](#). Definierte Rollen (z. B. Kuratierung, Technik, Ethik-Board), nachvollziehbare Versionshistorien und Eskalationsverfahren sind notwendig, ebenso wie gezielte Trainings zu Bias-Erkennung und Prompt-Design.

**STADT
GESCHICHTE
BASEL**

Diskriminierungssensible Metadatenpraxis

Quellen und historische Forschungsdaten der Stadtgeschichte

Die Forschungsdatenplattform befindet sich noch in der Testphase. Wir möchten, dass die Sammlung ausreift und die Plattform zu verbessern. Wir freuen uns über Ihr Feedback und Ihre Anregungen. Schreiben Sie uns.

Content Note

Die historischen Materialien in dieser Datenbank dokumentieren historische Vorgänge und Ereignisse. Sie werden unverändert präsentiert und sind primär für Forschungszwecke bestimmt.

Als historische Quellen spiegeln sie Normen und Werte ihrer Zeit und können veraltete, vorurteilsbeladene oder diskriminierende Stereotypen enthalten. Solche zeitgenössischen Inhalte werden in der ursprünglichen Terminologie beibehalten, um die historische Authentizität der Quellen zu bewahren und eine transparente wissenschaftliche Aufarbeitung zu ermöglichen.

Sie spiegeln in keiner Weise die Überzeugungen und Haltungen der Verantwortlichen dieser Datenbank.

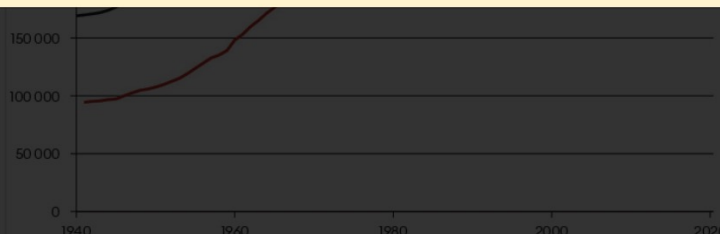
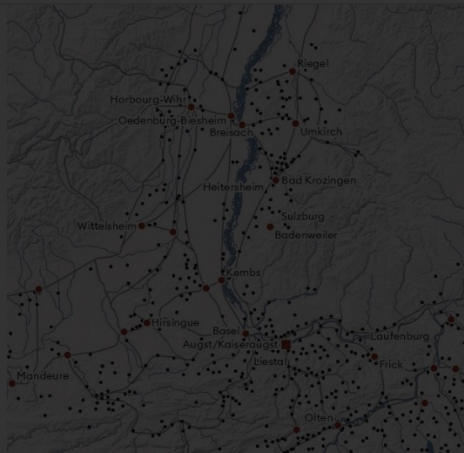
Hinweis ausblenden

Diese öffentlich zugängliche Plattform stellt Quellen und Forschungsdaten der Stadtgeschichte von Basel und der Region Basel enthalten. Sie ermöglicht direkten Zugang zu neuen und bestehenden Quellen. Hier lassen sich Themen der Basler Geschichte aus verschiedenen Perspektiven untersuchen. Es gibt Publikationen und eine Bibliographie der in den Bänden der Stadtgeschichte.

Unser breites Verständnis von Forschungsdaten umfasst Texte, Karten, Bilder, Audio- und audiovisuelle Medien. Diese Vielfalt ermöglicht eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte.

Da sich die Plattform noch im Testbetrieb befindet, werden wir sie regelmäßig zu besuchen, um Updates zu entdecken, um die Plattform zu verbessern. Wir laden Sie ein, die Plattform zu testen und Ihre Erfahrungen zu teilen. Die Plattform ist zur Erstellung diskriminierungsfreier Metadaten für historische Quellen.

Einblicke in die Sammlung



greiche Sammlung von Ressourcen zur Geschichte der Stadtgeschichte. Durch die sorgfältige Aufbereitung der Quellen, historische Texte, Bilder, Karten und interdisziplinäre Forschung.

e Quellen, historische Texte, Bilder, Karten und interdisziplinäre Forschung.

eschlossen ist. Wir laden Sie ein, die Plattform zu testen und Ihre Erfahrungen zu teilen. Die Plattform ist zur Erstellung diskriminierungsfreier Metadaten für historische Quellen.



[Startseite](#) / [Objekte](#) / [Der kletternde Maori "Bonny"](#)

1 Objekt

Der kletternde Maori "Bonny"

[Elementinformationen ↓](#)

m99420:

Der kletternde Maori "Bonny"...



IMAGE

[Herunterladen als ▼](#)[Fehlerhafte Metadaten melden](#)**Identifikator:**

abb99420

Titel:

Der kletternde Maori "Bonny"

Beschreibung:

Im Zeitraum zwischen 1879 und 1935 fanden im Basler Zoo 21 sogenannte "Völkerschauen" - heute auch Menschenzoos genannt - statt, in denen Menschen aus verschiedenen Kulturen ausgestellt wurden. Eine der Attraktionen der "Völkerschauen" war der kletternde Maori "Bonny".

Schweizweit fanden solche Schauen bis ins Jahr 1964 statt. Bei diesen Veranstaltungen wurden Menschen entweder in festen Einrichtungen, mobilen Zee oder sogar in Zirkusverführungen zur Schau gestellt. Dahinter stand ein rassistisches, imperialistisches und kolonialistisches

Der kletternde Maori "Bonny" – 1 / 1

**Identifikator:**

m99420

Titel:

Der kletternde Maori "Bonny"

Beschreibung:

Im Zeitraum zwischen 1879 und 1935 fanden im Basler Zoo 21 sogenannte "Völkerschauen" - heute auch Menschenzoos genannt - statt, in denen Menschen aus verschiedenen Kulturen ausgestellt wurden. Eine der Attraktionen der "Völkerschauen" war der kletternde Maori "Bonny". Schweizweit fanden solche Schauen bis ins Jahr 1964 statt. Bei diesen Veranstaltungen wurden Menschen entweder in festen Einrichtungen, mobilen Zoos oder sogar in Zirkusvorführungen zur Schau gestellt. Dahinter stand ein rassistisches, imperialistisches und kolonialistisches Menschenbild.

Epoche:[20. Jahrhundert](#)**Ersteller*in:**[Carl Taeschler-Signer](#) **Quelle:**[Staatsarchiv Basel-Stadt, SL 1001 G 1.1.13.2](#) **Verantwortliche Gedächtnisinstitution:**[Staatsarchiv Basel-Stadt](#) **Typ:**

3

**STADT
GESCHICHTE
BASEL**

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**

Bibliografie

Mähr, Moritz, und Noëlle Schnegg. 2024. *Handbuch zur Erstellung diskriminierungsfreier Metadaten für historische Quellen und Forschungsdaten*. Basel: Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.11124720>.

———. 2026. *Diskriminierungssensible Metadatenpraxis: Ein Handbuch zur ethischen Auszeichnung historischer Quellen und Forschungsdaten*. Basel: Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.11124719>.

Schnegg, Noëlle Sarah, und Levyn Bürki. 2024. «Diskriminierungsfrei? Erfahrungen aus einem Handbuchprojekt». November 21. <https://doi.org/10.5281/zenodo.16911503>.

Schnegg, Noëlle Sarah, und Moritz Twente. 2025. «Diskriminierungssensible Metadatenpraxis: Ein Handbuch zur ethischen Auszeichnung historischer Quellen und Forschungsdaten (SODa Forum)». September 11. <https://doi.org/10.5281/zenodo.17084721>.